

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Verantwortl. Redakteur: H. D. Köppler in Stettin.
Verleger und Drucker: H. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3-4.

Annahme von Anzeigen Kohlmart 10 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: H. Hoffe, Daalenstein & Vogler, G. L. Daube, Zwalbenbank, Berlin Bernh. Arndt, Mar. Gerstmann, G. H. Thies, Greifswald G. Altes, Halle a. S. Jul. Wark & Co. Hamburg Joh. Nothbar, A. Steiner, Wilhelm Wilkens, in Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Petr. Ekster, Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Staatliche Ehrengerichte.

Zur Kritik des neuen Gesetzentwurfes über staatliche Ehrengerichte nimmt in der medizinischen Presse die „Berl. klin. Wochenschr.“ zuerst das Wort. Sie macht mehrere Ausstellungen. Am ersten Stelle weist sie auf eine bisher nicht beachtete Infonsequenz hin. Die beamteten und Militärärzte sollen weder aktives noch passives Wahlrecht zu den Ehrengerichten der ersten Instanz haben. So gerichtet wäre, daß sie auch nicht in den Ehrengerichtshof, die zweite Instanz, gelangen dürften. Der Ehrengerichtshof aber steht ihnen offen. Ueberhaupt nimmt auch die „Berl. klin. Wochenschr.“ an dem Verhältniß der Ehrengerichtshöfe Anstoß. Die „Wochenschr.“ schreibt: „Was die Militär- und beamteten Aerzte betrifft, so werden diese, wie ja freilich zu erwarten war, auch noch dem neuen Entwurf von der Zukünftigkeit der Ehrengerichte ausgenommen, — einiges Entgegenkommen gegen die ärztlichen Wünsche kann darin gefunden werden, daß sie dafür auch für das Ehrengericht weder wahlberechtigt, noch wählbar sein sollen; in den Ehrengerichtshof, die zweite Instanz, steht ihnen der Weg aber nach wie vor offen, da diese aus dem Direktor der Medizinischen Abteilung, drei Mitgliedern des Verzeckammers Ausschusses und drei anderen, vom König ernannten Aerzten bestehen soll; es würden also nach wie vor in Ehrengerichtshof die von der Regierung ernannten Mitglieder die Majorität gegenüber den gewählten haben.“ Auch an dem Kernsatz des Entwurfes, in dem bestimmt wird, was der Beurtheilung der Ehrengerichte für Aerzte unterliegen soll, übt die „Wochenschr.“ Kritik. Sie sagt: „Als Aufgabe des Ehrengerichts wird formulirt, über Verstöße gegen die ärztliche Standesbeschreibung und gegen das Verhalten, das der Beruf des Arztes erfordert, zu entscheiden; während also hier nur vom „beruflichen Verhalten“ die Rede ist, fehlt in dem omnibus § 13 (früher 14) die Fassung wieder: „Ein Arzt, welcher die Pflichten seines Berufes verletzt, oder sich durch sein Verhalten der Achtung und des Vertrauens unwürdig zeigt, welche der ärztliche Beruf erfordert, hat die ehrengerichtliche Bestrafung zu erleiden,“ wo also das „Verhalten“ mindestens nicht ausdrücklich auf die beruflichen Angelegenheiten beschränkt erscheint, wenn auch eine erhebliche Milderung gegen die ursprüngliche Formulirung gerade dieses Paragraphen zugegeben werden muß.“ Außerdem hebt die „Wochenschr.“ noch hervor, daß die Wünsche der Verzeckammern über den Einspruch gegen das Urtheil der ersten Instanz nicht beachtet worden sind. „Beibehalten ist“, schreibt die „Wochenschr.“, „die allseitig abgelehnte Bestimmung, daß das Appellationsrecht gegen Sprüche des Ehrengerichts nicht nur für den Angeklagten, sondern auch für den Vertreter der Anklage besteht.“ Gerade dadurch, daß die Staatsregierung diese Forderung des Verzeckamms nicht erfüllt hat, ist der Schwerpunkt des gesamten ehrengerichtlichen Verfahrens in den Ehrengerichtshof gelegt worden. Die Anklagebehörde ist in der Lage, einen jeden Fall vor den Ehrengerichtshof zu bringen. Die „Wochenschr.“ schließt ihre Kritik mit folgenden Sätzen: „Die gemachten Konzessionen bleiben immer noch um ein Erhebliches hinter den berechtigten Wünschen der Aerzte zurück. Unseres Bedünkens stellte schon die neuer Zeit von der Berlin-Brandenburgischen Verzeckammer vorgeschlagene Redaktion des Entwurfs das Mindestmaß der Garantien dar, mit welchen die ärztliche Ehrengerichtsbareit umgeben sein muß. Es ist vorzuziehen, daß der Entwurf auch in der vorliegenden Gestalt die Billigung der Kammer nicht erlangen wird.“ Die Kammer haben schlechte Erfahrungen gemacht. Die Staatsregierung hat von ihren wesentlichen Vorschlägen keinen befolgt. Das sollte für die Aerzte eine Lehre sein. Mit zehnten Widersprüche richten sie nichts aus. Denjenigen von ihnen, denen es darum zu thun ist, daß die freie Stellung des ärztlichen Standes bestehen bleibt, bleibt nichts übrig, als den neuen Gesetzentwurf scharf abzulehnen. Jede Art von Vermittelung ist völlig angebracht. Nur eine scharfe Ablehnung vermag auf den Landtag, bei dem die Entscheidung liegt, Eindruck zu machen. Es muß rechtzeitig klar gestellt werden, daß die Aerzte solche Ehrengerichte, wie sie die Regierung ihnen zu geben gedenkt, überhaupt nicht haben wollen.“

Aus dem Reiche.

Nach dem Vortragsbericht der „Kart. Ztg.“ hat der Kaiser an die Großherzogin anlässlich des Geburtstages der Kaiserin Augusta eine Drahtung gerichtet, worin es heißt, daß an diesem unvergeßlichen Tage seine Gedanken besonders bei der geliebten Tochter ihrer großen Mutter verweilen: „In unwandelbarer Treue und Dankbarkeit ruht das Bild derjenigen in meinem Herzen, zu der die Nation in Bewunderung, Dankbarkeit und Liebe als zu einem Vorbilde für alle Zeit aufblicken wird. Ihr wird die Geschichte das Denkmal setzen, das niemand zu zerstören vermag. Ich aber werde mit Dir den heutigen Tag immerdar als einen Segenstag betrachten.“ — Wie aus Wiesbaden gemeldet wird, wird auch die Kaiserin der am 13. d. M. in Gegenwart des Kaisers und der Kaiserin Friedrich stattfindenden Enthüllung des Kaiser Friedrichs Denkmals beiwohnen. Nach Meldungen aus London werden der Herzog und die Herzogin von Cornwall an der Feier als Vertreter der Königin Victoria theilnehmen. — Wie die „Schief. Zeig.“ meldet, wird sich die Prinzessin Feodora von Sachsen-Meinungen heute in Wien mit dem Prinzen Heinrich XXX. Neub. j. L., Hauptmann im braunschweigischen Infanterieregiment Nr. 92, verloben. Die Meldung der Wälder, daß die Verlobung bereits stattgefunden habe, ist unrichtig. — Der Professor an der Universität zu Breslau Dr. med. Leopold des evangelischen Oberkirchenraths hat sich der Oberpfarrer Ulrich in Hochwasser O. L. zur Uebernahme der ersten Predigerstelle an der deutschen evangelischen Gemeinde in Paris bereit erklärt. — Eine Protestversammlung jüdischer Gemeindeglieder, nach Berlin einberufen vom Zentralverein für die Interessen der jüdischen Gemeinden, genehmigte gestern Abend nach erregter Debatte gegen sieben Stimmen folgende Resolution: „Die Versammlung erhebt entschiedenen Einspruch gegen die geplante Einführung von Sonntags-Predigtgottesdiensten, als gegen einen Verstoß wider Glaubenssagung und Ueberlieferung. Sie verurtheilt die dahin zielende Agitation als den Versuch einer Verleitung zum Abfall vom Glauben der Väter.“ — Der Magistrat in Königsberg i. Pr. beschloß, dem „A. L.“ zufolge, zukünftig die Einkommen bis 660 Mark von der Gemeindesteuer frei zu lassen. Bisher waren nur die Einkommen bis 420 Mark steuerfrei. Durch die Maßregel werden etwa 14 000 Einwohner der Stadt von der Zahlung einer Gemeindesteuer befreit. — Der Kultusminister hat den Antrag der Genossenschaft der Urweinen in Meerssen auf Genehmigung zur Errichtung einer Niederlassung in Duren zum Zwecke der Leitung einer höheren Köchterschule mit Pensionat und eines Sonntagsheims für Lehrlinge mit der Begründung abgelehnt, daß zur Errichtung solcher Anstalten dort ein Bedürfnis nicht vorhanden sei. — Der Bildhauer Josef Driffler hat den Auftrag, für die Stadt Zwickau ein Bismarck-Denkmal herzustellen. Der Künstler hat in diesen Tagen das Modell fertiggestellt, in Lauchhammer wird es in Bronze gegossen und am 1. April 1898 auf dem Rabelsplatz in Zwickau enthüllt werden. Der ganze Aufbau hat eine Höhe von 5,60 Metern, der einfache Granitsockel ist in wichtigen romanischen Formen skulptirt, an der Vorderseite ist in einer flachen Nische eine Bronzeplastik mit dem Wappen und dem Namen Bismarck's eingelassen. Die Statue selber ist 2,80 Meter hoch. Der Altarsockel ist in Kaiserlich-Linienform mit hohen Stiefeln, Stahlhelm und Mantel dargestellt, er ruht auf dem rechten Bein, das linke ist energisch vorgelegt, in der rechten Hand, die in die Hüfte gestützt ist, hält er die Urkunde der Reichsgründung und die linke Hand ruht am Griff des auf den Boden aufgesetzten Pallastes.

Deutschland.

Berlin, 2. Oktober. Zu dem bevorstehenden Besuche Seiner Majestät des Kaisers in Danzig schreibt die „Danz. Ztg.“: Es wird in den beteiligten Kreisen angenommen, daß der kaiserliche Sonderzug am nächsten Dienstag nach dem Bahnhofs-Divertissement durchfährt und dann Se. Majestät von dort aus sich direkt auf die Schiffsanreise begeben wird. Ueber die Ankunftszeit in Danzig und die Abfahrtszeit in Langfuhr sind 3. B. bestimmte Angaben nicht zu machen, da der jährl. Sonderzug noch nicht aufgestellt ist. Jedenfalls wird der Kaiserzug kurz vor 4 Uhr Nachmittags in Danzig eintreffen und wenige Minuten nach 10 Uhr Abends von Langfuhr über Danzig, Dirschau und Schneidemühl nach Berlin beziehungsweise Havelbergsbrücke fahren. Nach der Besichtigung der Schiffsanreise und der kaiserlichen Fahrt und kurzem Aufenthalt bei dem Herrn Oberverwalter wird Se. Majestät der Kaiser mit einem von dem 1. Leibhufaren-Regiment geleiteten Fuhrwerk über die neue Werftbrücke, bei dem Störps-Befleidsamt vorbei, über die bisher noch nicht ganz fertiggestellte Jakobsthorstraße, über die Ueberbrückung am Irzgart durch die große Allee nach Langfuhr fahren. Da die neue Jakobsthorstraße noch keine Belichtung hat, sind Manuskripte des Stadtphysikers beordert, auf dieser Straße bei der Durchfahrt St. Maj. des Kaisers Spalier zu bilden und die Straße durch Fackeln zu beleuchten. In Langfuhr findet elektrische Beleuchtung statt. Das zu Ehren St. Majestät des Kaisers im Kasino des Offizierslochs des 1. Leibhufaren-Regiments Nr. 1 veranstaltete Dinner wird wahrscheinlich erst gegen 7 Uhr Abends stattfinden. — Der Sonderzug des russischen Kaiserpaars traf gestern (Freitag) um 3 Uhr 55 Minuten auf dem Hauptbahnhof in Thorn ein. Auf dem Bahnsteig hatten sich eingefunden: Bischof v. Logau, Gen. Konsul v. Hauptmann Wäcker. Von hohen Persönlichkeiten wurde nur die Großfürstin Olga sichtbar, die von einer Hofdame getragen wurde. Ihr überreichte die Frau Garnisonauditeur v. Düßen — eine Darmstädterin — einen Blumenkranz. Nach 5 Minuten setzte der Zug in der Richtung Potsdam-Weißig seine Fahrt fort. — Zu den offiziellen Notizen über die Angelegenheit des Fabelgebörenden Brautneupläne bemerkt das führende Organ des Zentrums, die „Germania“: „Sachin gehört der norddeutschen Brautneuplänegemeinschaft an, die eventuelle Neuverteilung der Brautneupläne für diese ist Sache der Reichsregierung. Was konnte also Sachin allein für ein Interesse an wesentlichen Uebernahmen aus der Brautneupläne haben, da solche doch dem Reiche zu Gute kommen würden — und das Reich kann und muß allerdings „wesentlichen Uebernahmen“ suchen, wenn die Turpischen Flottenpläne angenommen werden sollten. Das Dresdener Dementi kann die Nachricht von dem Plane einer Dreifachung der Brautneupläne nicht erschüttern, es ist weit eher eine indirekte Bestätigung dieser Nachricht anzufassen. Nach die Berliner Ueberzeugung kann nicht verurtheilt werden. „An maßgebender Stelle“ hat man vielleicht angeblich gar keine Lust, über die Zukunftsfragen zu reden; man wird eher geneigt sein, die Hoffnungen in der Ansicht zu lassen, daß die Marinekosten schon aus den bestehenden Einnahmemeineln gedeckt werden könnten. Aber für uns und alle Freunde der vollen Klarheit ist es gar nicht unangenehm, wenn der große Eifer der sächsischen Zoll- und Steuerbehörden das Land rechtzeitig auf das „dicke Ende“ aufmerksam macht, das bei allen großen Militärs- und Marinevorhaben nachkommt. Auf die offiziellen Ablehnungen geben wir gar nichts; man mag das faktum bekannte Spiel mit Dementis noch eine Weile fortsetzen, aber Glauben wird man damit nicht mehr finden. Das Volk ist gewarnt. — Das dem ehemaligen Vosprediger Stöcker nahestehende „Volk“ äußert sich über den Exkurs der nationalsozialen „Tag“ dahin, daß, wenn eine Konzentration dieser Gruppe stattgefunden hätte, es nur nach links gehen wäre: „Gerlach und Göhre heißen die Richtungsgeber und Sohn steht vereinsamt außerhalb der eigentlichen Schlaglinie. Man hat ihm zwar einen sogar einflussreichen angenommenen „Vermittlungsantrag“ als Balsam auf die Wunde gelegt, die das demokratische Gebaren der nationalsozialen Vorkämpfer seinem monarchischen Verzeckamms geschlagen, aber bei der Abstimmung zuvor hatte sich ja bereits das Kräfteverhältnis sohm: Göhre wie 8:25 gezeigt. Sohm kann sich also keinem Zweifel darüber hingeben, daß der Versuch, eine Konzentration nach rechts herbeizuführen, völlig mißlungen ist. Trotz der schönen Revolutionen kommt die wirkliche Aenderung der Politik, ein frommer Wunsch bleiben. Der große Idealist ist zu dem Nationalsozialen kein Führer, er ist ihnen, wie uns eine der nationalsozialen Größen zugab, bloß Dekoration.“ Dem revolutionären „Vorwärts“ hat der Verlauf des Parteitag's weniger gefallen; er weiß aber der in der entschlossenen „Zeit“ versprochenen Richtung viel Gutes nachzusagen: „Die Offenheit, der Freimuth und die Energie, mit der die „Zeit“ sich der Arbeiterinteressen annahm, hat die Mehrheit der nationalsozialen Partei nicht zu dem Standpunkte des Blattes hinauszugezogen, sondern zu Feinden des Blattes und der in demselben dargelegten Aufgaben der nationalsozialen Partei gemacht. Herr Sohm hat gefiegt, aber auch seine Partei um alles Ansehen, um jede Zukunft gebracht.“ — Die Ausübung der angeblichen „Glossen“ des Fürsten Bismarck zu Wahlzwecken gegen die konservativen beginnt. Im Wahlkreise Westpreußen wird für die bevorstehende Reichstagswahl ein sozialdemokratisches Flugblatt verbreitet, das einige der angeblichen Aussprüche des Fürsten Bismarck abdruckt und dadurch für die Linkspartei Stimmung zu machen sucht. Der hochverehrte Alt-Reichskanzler, der unerbittliche Gegner der Sozialdemokratie als sozialdemokratischer Wahlhelfer! Wie thöricht und unehrlich! Die in dem sozialdemokratischen Flugblatt verwertheten, in einem Wiener Blatte abgedruckt gewesenen Auslassungen sind vom Fürsten Bismarck selbst schon längst als erfunden bezeichnet worden. Dagegen erhebt gerade Fürst Bismarck die Mahnung, daß die Parteien sich zum Kampfe bis auf's Messer gegen die Sozialdemokratie zusammenzuschließen sollen, heute dringender als je. Die Sozialdemokratie wird also mit der Ausübung des Namens Bismarck, den sie sonst bei jeder Gelegenheit in den Schmutz zieht, kein Glück haben. — Gegenwärtig tagt in Dresden der Kongreß deutscher Taubstummenlehrer, auf dem nicht nur Vertreter deutscher, sondern auch ausländischer Regierungen anwesend sind. Der Kongreß wurde im Namen der sächsischen Regierung vom Kultusminister von Schönbach und im Namen der preussischen Regierung von dem Birkischen Geheimen Oberregierungsrath Schneider beprägt. Aus den Verhandlungen hat es ein allgemeineres Interesse, daß nach einer Mittheilung des letztgenannten Herrn die preussische Regierung ein Gesetz vorbereitet, welches den Besuch der Taubstummenanstalten zur Taubstummenobligatorisch macht. Die preussische Taubstummenregulirung ist einzig über das Gesetz und die Zustimmung des Landtages sicher. Vorrath Stöcker wies darauf hin, daß die in der Zunahme begriffenen Ehen unter Taubstummen ihre Bedenken hätten, da die solchen Verbindungen entsprechenden Kinder oft wieder taubstumm seien. — Nach einer Pariser Meldung steht die Eröffnung der Verhandlung zwischen den Großmächten in Betreff Kreta unmittelbar bevor. Vor Allem dürfte die Wahl der Persönlichkeit für den Gouverneurposten die Kabinette beschäftigen. Derzeit steht keine bestimmte Kandidatur im Vordergrund, da diejenige des gewesenen Präsidenten des schweizerischen Bundesrathes Drog endgiltig fallen gelassen wurde. Nach wie vor besteht jedoch die Absicht, den künftigen Gouverneur nicht dem Administrationspersonal einer der Großmächte zu entnehmen. — Wie notwendig es ist, daß wieder eine Ordnung in freisichere Verhältnisse gebracht werde, zeigt ein Bericht, welcher der „Kön. Ztg.“ aus Stauca zugeht, in drastischer Weise. Wir entnehmen demselben die folgenden Stellen: „Wie in der Provinz Skandia die Engländer, hat auch hier ein internationale Konvention, bestehend aus Offizieren der hier garnisierenden Landtruppen, es sich zur Aufgabe gemacht, in der nächsten Umgebung von Stauca die Schäden zu besichtigen. Hierbei kommt hauptsächlich die Provinz Skydonia in Betracht; es wurde mir von Augenzeugen berichtet, daß alle künftigen Erörter. Güter und Besitztümer vollständig vernichtet seien; von Häusern, die den Reichthum der Insel bildeten, standen gegenwärtig nur noch etwa 20 Prozent; doch hat man sich durchaus nicht entblödet, den europäischen Vertretern zu erklären, daß die wenigen Bäume nicht etwa aus einem menschlichen Missethater, sondern einzig und allein aus Zeitmangel stehen geblieben seien, und daß man sich beeilen werde, auch diese so schnell wie möglich zu zerstören, damit die Mohanebaner, sollten sie jemals wieder versuchen, zurückzukehren, nichts mehr vorfinden. Das sind also die Verheerungen, die Dadj. Michalis nach dem Abzuge des Doersien Bassos von der Insel in die Welt hinausposaunte: Gerechtigkeit, Menschlichkeit, Fortschritt und Schutz jeglichen Eigentums! Um bei diesem Zerstörungswerke auch einen materiellen Vorteil zu haben, ist man schließlich darauf gekommen, Holzbohlen aus den gestürzten Häusern zu machen, die man allwöchentlich in ganzen Seglerabenden unter den Augen Europas nach Griechenland verschiffte. Wir wünschen nur, daß die zukünftige Regierung die an Zerstörungswahnsinn leidenden „Griechischen Brüder“ mit der Noth zwingen möge, jeden vernichteten Baum wieder zu pflanzen, das würde die beste Strafe für sie sein. Die Zustände im Innern verschlimmern sich mit jedem Tage. Wie vorauszu sehen war, bekämpften sich schon jetzt die Parteien aufs heftigste und mancher eifrige Patriot wird dabei von seinen christlichen Glaubensgenossen ins Jenseits befördert. — Der Kruppenturm die Stadt Kanca ist jetzt ausschließlich von fremden Truppen besetzt. Trotzdem waren in letzter Zeit wieder täglich Wirthschaften in nächster Nähe der Stadt zu verzeichnen. Die christlichen Hebelhüter sind natürlich, woran man schon gewöhnt ist, niemals zu finden, sie rauchen gemüthlich in ihrem Dorfe ihre Pfeife und Niemand ist heute im Stande, sie zu verhaften. Um dem gegebenen Versprechen baldigst nachzukommen, sind vor Kurzem thatsächlich wieder einige hundert Olivenbäume in Brand gesteckt worden, ihre flammenden Kronen gaben weithin Zeugniß von der Zerstörungswuth der eblen kreischen Christen.“

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 1. Oktober. Im Gemeinderath beantragte Bezirksrath Dr. Neumayer, eine Petition an das Parlament zu beschließen gegen die Verübung des Richterthandes, insbesondere gegen die Beerdigung der Christen durch jüdische Richter. Der Verlesung des Antrages folgten stürmische Szenen. Gemeinderath Brunner rief: „Vordenlose Gemeinheit!“ Diesen Worten folgte großer Tumult. Antisemitische Gemeinderäthe riefen: „Hinaus mit den Juden!“ Bürgermeister Lueger schloß Brunner auf drei Sitzungen aus, ebenso den Gemeinderath Dr. Müller wegen verschiedener Zurücksetzungen auch den Abgeordneten und Gemeinderath Wrabek. Als dieser dagegen Einspruch erhob, entstand solcher Lärm, daß nur durch rasche Unterbrechung der Sitzung der Ausbruch von Thätlichkeiten verhindert werden konnte. Nach Wiederaufnahme der Sitzung wurde die Ausschließung Wrabek's zurückgezogen. — Die Referendare Dr. Madelmann und Leonhardt im Bezirk des hiesigen Obergerichts sind zu Gerichts-Äffessoren ernannt. — Die Betriebsöffnung der Theilstrecke der Sackiger Kleinbahnen von Graßee nach Janowitz ist gestern erfolgt. — Die Fabrik chemischer Produkte „Union“ zu Glinke beabsichtigt, auf ihrem Fabrik-Etablissement in Glinke in Anschluß an die bestehenden 5 Schwefelsäure-Systeme noch ein 6. Schwefelsäure-System nebst den dazu gehörigen Nothflößen zu errichten. — Das Interesse für besondere Himelsercheinungen wächst immer mehr und sei daher auf einige derselben hingewiesen, für deren Beobachtung in nächster Zeit besonders günstige Umstände vorhanden sind. Zunächst sei darauf hingewiesen, daß in diesem Jahre auf der Sonne ungewöhnlich zahlreiche und ausgedehnte Friedensbildungen stattfinden. Bekanntlich dreht sich die Sonne in der Zeit von etwas weniger als einem Monat um ihre Ase. Einige der interessantesten Gruppen, welche in den letzten Wochen sichtbar waren und dann durch die Drehung für uns unsichtbar wurden, kommen in nächster Zeit vorausichtlich wieder, und man kann dann deutlich an ihnen von Tag zu Tag die Drehungsbewegung des Zentralkörpers unseres Systems verfolgen. In der Nacht ist jetzt, besonders in den Stunden vor Mitternacht, von den helleren Planeten keiner sichtbar, dagegen sind zur Zeit mit stärkeren Fernrohren der Ringenebel im Sternbild der Leier und der schöne Sternhaufen im Verkeule in den mondlosen Nächten sichtbar, also bis zum 4. Oktober in den Stunden zwischen 9 und 12 Uhr günstig zu sehen und bis gegen Mitte Oktober auch der Mond. Hinsichtlich des letzteren ist zu bemerken, daß die Vollmondszeit für die Beobachtung des Mondes niemals günstig ist, daß ferner diejenige Beleuchtungsphase, in welcher sonst die Mondlandschaften in Folge der Schattenwerfung besonders gut hervortreten, nämlich die Zeit um das erste Viertel, jetzt etwas weniger geeignet ist, weil der Mond in dieser Phase jetzt sehr tief am Horizont steht; dagegen sind zur Zeit die Umstände in den drei bis vier Stunden vor dem letzten Viertel, in denen der Mond sehr hoch am Himmel steht, also etwa die Tage vom 13. bis 16. Oktober, für die Beobachtung recht günstig. — An Geschenken sind pommerische Kirchen überwiesen: der Kapelle zu Soldewitz, Diöcese Bergen a. N., von dem Patron, Freiherrn von der Wanden-Walenki dafelbst, ein kostvolles Kreuzigt in venetianischer Mosaikarbeit mit antikem Steinsockel zum Schmuck des Altars; der Kirche zu Kallitz, Diöcese Drauburg, von einem Ungenannten vier Mark zur Anschaffung von Lichtern; der Kirche zu Schladow, Diöcese Wolgast, von der Patronin, Frau Rittergutsbesitzer Moennich dafelbst, eine wertvolle Altar-Überbede mit Spigen und eine Polsterung der Schranken und Stühle und von den Töchtern des Pfarrhauses ein selbstgearbeitetes Bettum von weißem Linnen mit Stickerie für die Abendmahlsgeräte. — Vorige Woche sind die Ehrensäbel an die Infanterieoffiziere verliehen, welche der Kaiser für die besten Schützen in den einzelnen Armeekorps u. s. w. gestiftet hat. In jedem Armeekorps konkurrierten die Offiziere unter sich, ferner konkurrierten unter sich die Jäger und Schützen und die Unteroffizierschulen, so daß an je einen Offizier aus den 18 Armeekorps, ferner an einen aus den Unteroffizierschulen, zusammen also 20 Ehrensäbel verliehen sind. Diese Säbel zeichnen sich durch eine feine Damascener Klinge aus, der Griff ist stark vergolbet, und die Klinge trägt die Widmung des Kaisers und den Namen des besten Schützen. Das Wetzschleichen geschieht auch einer Scheide von 24 Ringen. Der 24. Ring ist Zentrum. Es hat Jeder 7 Schiffe, davon 4 freihändige und 3 aufgelegte, abzugeben. Die Entfernung der Scheide beträgt 150 Meter. Der schwarze Fleck in der Mitte der Scheide ist so klein, daß er auf die weite Entfernung eben zu sehen ist; er enthält 4 Ringe, so daß der 20. Ring den äußeren Rand des schwarzen Fleckes bildet. Das Schießen geschieht nicht aus eigenen Büchsen, sondern mit dem gewöhnlichen Kommissärjeweck. Es ist mehrfach vorgekommen, daß in 7 Schüssen zusammen 150-160 Ringe geschossen sind, gewiß eine ausgezeichnete Leistung. — Die Abtheilung Stettin der sächsischen Kolonialgesellschaft veranstaltete gestern ein gutes Besuch einen Herrn an den. Der Vorsitzende des Vereins, Herr Regierungsrath Dr. Jakob, hielt einen interessanten Vortrag über die derzeitige Lage der deutschen Schutzgebiete, wobei besonders die afrikanischen Besitzungen eingehend geschildert wurden. Die Bedeutung der Kolonien fand Redner vor Allem darin, daß dieselben berufen sind, ein werthvolles Absatzgebiet für Erzeugnisse der heimischen Industrie zu bilden. Im Einzelnen behandelte der Vortragende an erster Stelle Kamerun, das er als die Perle von Westafrika bezeichnete, neue Plantagenunternehmungen sind dort im Gange, nachdem die alten das Stadium des Verfalls längst überwunden haben. Gebaut wird vorzugsweise Kaffee, ferner Kaffee und nebenher geht die Erzeugung aller Tropenprodukte. Die Kamerun-Lands- und Plantagen-Gesellschaft ist irrig bemüht, den Ring der Rüstehändler zu verengen, um die aufbringende Verwertung der im Innern des Landes gewonnenen Ausfuhrerträge zu fördern. Auf das Schutgebiet Dogoberge, berührte Herr Dr. Jakob die endlich erfolgte glückliche Lösung der Hinterlandfrage, die hauptsächlichsten Handelsartikel bilden hier die in Kamerun Palmöl und Pflanzkerne sowie

Frankreich.

Paris, 30. September. Sofort nach dem Wiederzusammentreten des Budgetausschusses der Kammer wird der Marineminister Admiral Besnard dieser Vorschläge, betr. die Verneuerung der Effektivbestände der Marine-Infanterie und Artillerie unterbreiten. Seit einer langen Reihe von Jahren ist nämlich der Effektivbestand der Marinetruppen trotz der Zunahme des Kolonialreichs und trotz der Verfügrung von Madagaskar's unverändert geblieben, weshalb die Offiziere und Unteroffiziere nicht mehr genügend lange zur Erholung zwischen zwei Kampagnen in Frankreich bleiben können. Das Projekt einer Kolonialarmee hatte bisher jede Verneuerung der Effektivbestände der Marinetruppen vereitelt. Admiral Besnard ist aber entschlossen, die notwendige Verneuerung der Effektivbestände nicht länger hinausschieben zu lassen, um den Offizieren und Unteroffizieren einen angemessenen Aufenthalt in Frankreich zu ermöglichen. Der Prinz Ludwig Napoleon Bonaparte, Oberst der Garde-Mann der Kaiserin von Rußland, befindet sich gegenwärtig in Paris, wider seine Gewohnheit nicht als Gast seiner Tante, der Prinzessin Mathilde Bonaparte-Desmond, sondern in einem Hotel der Place Vendôme, wo vornehme Persönlichkeiten abzufragen pflegen. Er läßt sich nicht interviewen, dürfte es aber nach der Haltung gewisser konservativer Blätter nicht ungern sehen, wenn man sich in Paris mit ihm beschäftigt. Sie kommen bewundernd auf die Weigerung des Bruders des Präsidenten zurück, das Kreuz der Ehrenlegion aus der Hand des Präsidenten Felix Faure anzunehmen. Der „Gaulois“ erzählt wohlgefällig, Kaiser Wilhelm habe in Petersburg die Eroberung des Prinzen Ludwig zu machen gesucht (?), sei aber von diesem mit der höchsten, wenn auch ausgedehnten Höflichkeit behandelt worden. Doch habe der Prinz den König von Wladimir, der ihm angeboten wurde, nicht ablehnen zu sollen gemeint. Früher hatten die französischen Blätter bekanntlich das Gegentheil behauptet. — Griechenland. Athen, 1. Oktober. Ministerpräsident Kalli begab sich im Laufe des Tages in das Palais und bot dem Könige die Entlassung des Kabinetts an, welche angenommen wurde. Man weiß bisher nicht, wer die Bildung des Kabinetts übernehmen wird. Die Presse mit Ausnahme der delphianischen Blätter nimmt mit großer Unzufriedenheit die Ministerkrise auf. „Aly“ sagt, die Kammer habe ein schimpfliches Geschäft beendet, indem sie mehr an die Parteinteressen als an den Frieden gedacht habe. Die übrigen Blätter sprechen sich in demselben Sinne aus. — Sina. 1. Oktober. Die Brigade Jeffrey hat neuerdings einen Zusammenstoß mit dem Feinde bei Agra und Got gehabt. Nach heftigem Gefecht wurden beide Detachments zertrümmert. Auf Seite der Engländer fielen ein Oberst, ein Lieutenant und zehn Mann und wurden verwundet drei Offiziere und 38 Mann. — Arbeiterbewegung. Kattowitz, 1. Oktober. Die „Kattowitzer Zeitung“ meldet aus Dambrowa (Schlesien-Polen): auf dem Hüttenwerke Quata Bankowa sind sämtliche Arbeiter, 4500 Mann, ausständig. Der Vordarmeroberst aus Warschau und hohe Regierungsbeamte sind eingetroffen. Gestern Abend kam es zwischen der Menge zu Ausschreitungen. Die Menge bombardirte das Militär mit Steinen, worauf der Oberst Feuer geben ließ. Dabei wurden zwei Mann sofort getödtet und fünf schwer verletzt, von denen einer inzwischen gestorben ist. Sechs Kompanien Militär sind eingetroffen. Sämtliche Arbeiter wurden von der Hüttenverwaltung gefänglich. Das Hüttenwerk gehört einem Kontraktum russischer und französischer Kapitalisten. — Leipzig, 1. Oktober. Der von der Sozialdemokratie inficirte, seit Monaten mit aller Mitteln der Agitation durchgeführte hiesige Mauererkreis ist, wie vorauszu sehen war, verloren. In einer gestern Abend von etwa 350 streikenden Mauern besuchten Versammlung theilte der Vorsitzende Meyer mit, daß die Zahl der zur Arbeit Zurückkehrenden täglich zunehme und jetzt schon auf über 1400 gestiegen sei. Man müsse sich daher schlüssig werden, was jetzt geschehen solle. Niemand durfte nach Ende der Woche die „Vertagung“ des Streikes, d. h. also das vorläufige Ende einer unrichtigen Sache ausgesprochen werden. — Der unter sozialdemokratischer Leitung stehende Konsumverein in Müllweide ist in Konkurs gerathen; die genaue Ziffer der Unterbilanz steht noch nicht fest. — Stettin, 1. Oktober. Morgen tritt hier der befristete Bergmannskongreß zusammen, der den Generalkreis beschließen wird, falls die Bergwerksbesitzer nicht 20 Prozent Lohnerhöhung bewilligen.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 2. Oktober. Auf der Tagesordnung der am nächsten Donnerstag stattfindenden Stadtvorordneten-Versammlung steht u. A. die Genehmigung zur Errichtung einer zweiten Sanitätswache und die Bewilligung der erforderlichen Kosten von 5870 Mark für den Etat 1898-99, ferner die Bewilligung von 73 300 Mark zur Ausführung einer 180 Meter langen Straße des Sammelkanals auf der Galgwiege und die Genehmigung des Beschlusses der gemischten Hafen-Kommission bezüglich der Uebernahme des Danziger-Bahnhofes zum 1. April 1898. — Von der Hofverwaltung werden Poststellen und Postgehülfen bis auf Weiteres nicht mehr angenommen, soweit nicht einzelnen Bewerbern noch von früher her Zulagen auf Annahme gemacht worden sind. — Der Zusammentritt der General-synode der evangelischen Landeskirche der älteren Provinzen der preussischen Monarchie wird, wie die „N. Pr. Ztg.“ neuerdings hört, erst in der zweiten Hälfte des Monats November erfolgen. — Die Referendare Dr. Madelmann und Leonhardt im Bezirk des hiesigen Obergerichts sind zu Gerichts-Äffessoren ernannt. — Die Betriebsöffnung der Theilstrecke der Sackiger Kleinbahnen von Graßee nach Janowitz ist gestern erfolgt. — Die Fabrik chemischer Produkte „Union“ zu Glinke beabsichtigt, auf ihrem Fabrik-Etablissement in Glinke in Anschluß an die bestehenden 5 Schwefelsäure-Systeme noch ein 6. Schwefelsäure-System nebst den dazu gehörigen Nothflößen zu errichten. — Das Interesse für besondere Himelsercheinungen wächst immer mehr und sei daher auf einige derselben hingewiesen, für deren Beobachtung in nächster Zeit besonders günstige Umstände vorhanden sind. Zunächst sei darauf hingewiesen, daß in diesem Jahre auf der Sonne ungewöhnlich zahlreiche und ausgedehnte Friedensbildungen stattfinden. Bekanntlich dreht sich die Sonne in der Zeit von etwas weniger als einem Monat um ihre Ase. Einige der interessantesten Gruppen, welche in den letzten Wochen sichtbar waren und dann durch die Drehung für uns unsichtbar wurden, kommen in nächster Zeit vorausichtlich wieder, und man kann dann deutlich an ihnen von Tag zu Tag die Drehungsbewegung des Zentralkörpers unseres Systems verfolgen. In der Nacht ist jetzt, besonders in den Stunden vor Mitternacht, von den helleren Planeten keiner sichtbar, dagegen sind zur Zeit mit stärkeren Fernrohren der Ringenebel im Sternbild der Leier und der schöne Sternhaufen im Verkeule in den mondlosen Nächten sichtbar, also bis zum 4. Oktober in den Stunden zwischen 9 und 12 Uhr günstig zu sehen und bis gegen Mitte Oktober auch der Mond. Hinsichtlich des letzteren ist zu bemerken, daß die Vollmondszeit für die Beobachtung des Mondes niemals günstig ist, daß ferner diejenige Beleuchtungsphase, in welcher sonst die Mondlandschaften in Folge der Schattenwerfung besonders gut hervortreten, nämlich die Zeit um das erste Viertel, jetzt etwas weniger geeignet ist, weil der Mond in dieser Phase jetzt sehr tief am Horizont steht; dagegen sind zur Zeit die Umstände in den drei bis vier Stunden vor dem letzten Viertel, in denen der Mond sehr hoch am Himmel steht, also etwa die Tage vom 13. bis 16. Oktober, für die Beobachtung recht günstig. — An Geschenken sind pommerische Kirchen überwiesen: der Kapelle zu Soldewitz, Diöcese Bergen a. N., von dem Patron, Freiherrn von der Wanden-Walenki dafelbst, ein kostvolles Kreuzigt in venetianischer Mosaikarbeit mit antikem Steinsockel zum Schmuck des Altars; der Kirche zu Kallitz, Diöcese Drauburg, von einem Ungenannten vier Mark zur Anschaffung von Lichtern; der Kirche zu Schladow, Diöcese Wolgast, von der Patronin, Frau Rittergutsbesitzer Moennich dafelbst, eine wertvolle Altar-Überbede mit Spigen und eine Polsterung der Schranken und Stühle und von den Töchtern des Pfarrhauses ein selbstgearbeitetes Bettum von weißem Linnen mit Stickerie für die Abendmahlsgeräte. — Vorige Woche sind die Ehrensäbel an die Infanterieoffiziere verliehen, welche der Kaiser für die besten Schützen in den einzelnen Armeekorps u. s. w. gestiftet hat. In jedem Armeekorps konkurrierten die Offiziere unter sich, ferner konkurrierten unter sich die Jäger und Schützen und die Unteroffizierschulen, so daß an je einen Offizier aus den 18 Armeekorps, ferner an einen aus den Unteroffizierschulen, zusammen also 20 Ehrensäbel verliehen sind. Diese Säbel zeichnen sich durch eine feine Damascener Klinge aus, der Griff ist stark vergolbet, und die Klinge trägt die Widmung des Kaisers und den Namen des besten Schützen. Das Wetzschleichen geschieht auch einer Scheide von 24 Ringen. Der 24. Ring ist Zentrum. Es hat Jeder 7 Schiffe, davon 4 freihändige und 3 aufgelegte, abzugeben. Die Entfernung der Scheide beträgt 150 Meter. Der schwarze Fleck in der Mitte der Scheide ist so klein, daß er auf die weite Entfernung eben zu sehen ist; er enthält 4 Ringe, so daß der 20. Ring den äußeren Rand des schwarzen Fleckes bildet. Das Schießen geschieht nicht aus eigenen Büchsen, sondern mit dem gewöhnlichen Kommissärjeweck. Es ist mehrfach vorgekommen, daß in 7 Schüssen zusammen 150-160 Ringe geschossen sind, gewiß eine ausgezeichnete Leistung. — Die Abtheilung Stettin der sächsischen Kolonialgesellschaft veranstaltete gestern ein gutes Besuch einen Herrn an den. Der Vorsitzende des Vereins, Herr Regierungsrath Dr. Jakob, hielt einen interessanten Vortrag über die derzeitige Lage der deutschen Schutzgebiete, wobei besonders die afrikanischen Besitzungen eingehend geschildert wurden. Die Bedeutung der Kolonien fand Redner vor Allem darin, daß dieselben berufen sind, ein werthvolles Absatzgebiet für Erzeugnisse der heimischen Industrie zu bilden. Im Einzelnen behandelte der Vortragende an erster Stelle Kamerun, das er als die Perle von Westafrika bezeichnete, neue Plantagenunternehmungen sind dort im Gange, nachdem die alten das Stadium des Verfalls längst überwunden haben. Gebaut wird vorzugsweise Kaffee, ferner Kaffee und nebenher geht die Erzeugung aller Tropenprodukte. Die Kamerun-Lands- und Plantagen-Gesellschaft ist irrig bemüht, den Ring der Rüstehändler zu verengen, um die aufbringende Verwertung der im Innern des Landes gewonnenen Ausfuhrerträge zu fördern. Auf das Schutgebiet Dogoberge, berührte Herr Dr. Jakob die endlich erfolgte glückliche Lösung der Hinterlandfrage, die hauptsächlichsten Handelsartikel bilden hier die in Kamerun Palmöl und Pflanzkerne sowie

Kaffee, von bestem Material vornehmlich die ...

langen, „Hofgast“, „Die goldene Gasse“ und ...

„Kaiser“, 1. Oktober. Herr Hof ...

„Köchin“, 1. Oktober. Aus Anlass seines ...

Gerichts-Zeitung.

Stargard, 1. Oktober. Wegen Mißbrauchs ...

Ein Gerichtsvollzieher muß bei Ver ...

Paris, 29. September. Ein Theaterdir ...

Seit dem 28. September wird die ...

In einer der letzten Nächte wurde ...

In einer der letzten Nächte wurde ...

Am Freitag Abend stellte sich bei gut ...

Am Freitag Abend stellte sich bei gut ...

Am Freitag Abend stellte sich bei gut ...

weber im lauten Jubelruf, da trifft auch ihn die ...

„Eberfeld“, 1. Oktober. Amtlich wird ge ...

Preisfeststellung der von der künftigen Depu ...

Gerichts-Zeitung.

Stargard, 1. Oktober. Wegen Mißbrauchs ...

Ein Gerichtsvollzieher muß bei Ver ...

Paris, 29. September. Ein Theaterdir ...

Seit dem 28. September wird die ...

In einer der letzten Nächte wurde ...

In einer der letzten Nächte wurde ...

Am Freitag Abend stellte sich bei gut ...

Preisfeststellung der von der künftigen Depu ...

Kunst und Wissenschaft.

Gerhard Bauer, der junge Dres ...

Paris, 29. September. Ein Theaterdir ...

Seit dem 28. September wird die ...

In einer der letzten Nächte wurde ...

In einer der letzten Nächte wurde ...

Am Freitag Abend stellte sich bei gut ...

Bauwesen.

Paris, 30. September. Bankausweis ...

Börse-Berichte.

Paris, 1. Oktober. (Schlußbericht.) ...

Wollberichte.

London, 1. Oktober. Wollauktion ...

Aus den Provinzen.

Carz a. O., 2. Oktober. Gestern ...

Berlin, 1. Oktober.

Butter-Wochenbericht ...

Wasserstand.

Stettin, 2. Oktober. Im Meter 5.72 ...

Telegraphische Depeschen.

Brüssel, 2. Oktober. Aus dem Kongo ...